

Krieg in der Ukraine: Erklärung des Jülicher Superintendenten Jens Sannig

Der vom russischen Präsidenten angeordnete Überfall russischer Truppen auf die Ukraine ist ein verantwortungsloser Bruch des Völkerrechts und eine Kriegserklärung an alle, die sich für Demokratie, Menschenrechte und einen gerechten Frieden einsetzen. Fassungslos sehen wir, dass Werte wie Versöhnung, Respekt, Menschenwürde, Selbstbestimmung und friedliche Koexistenz mit Panzern zunichte gemacht werden. Unschuldige sterben, schon jetzt sind hunderttausende Menschen auf der Flucht. Wir können nur erahnen das Leid und den Schmerz, den die Menschen in der Ukraine jetzt durchmachen müssen. Gott steht an der Seite der Opfer und aller Leidtragenden dieses Krieges.

Der Krieg in der Ukraine lässt nicht nur alle unsere Freundinnen und Freunde der Initiative Pskow verunsichert fragen, ob die Versöhnungsarbeit mit Russland gescheitert ist. Dreißig Jahre lang hat die Initiative Pskow mit ihren Partnern in Russland und Deutschland an der Versöhnung der Völker gearbeitet. Den kirchlichen Worten folgten entsprechende Taten. Jetzt steht auch diese Versöhnungsarbeit vor großen Herausforderungen. Im Gedenken an das Leid, das im Zweiten Weltkrieg von Deutschland aus über Russland und die Welt gekommen ist, hatten wir geglaubt, dass Krieg in Europa nicht mehr möglich ist. Wieder müssen wir schmerzlich eingestehen, dass wir uns geirrt haben.

Der Einmarsch in die Ukraine ist aufs schärfste zu verurteilen. Aber bei aller Empörung muss Europa dennoch besonnen und weiter deeskalierend reagieren. Es droht die Gefahr, dass der Krieg in der Ukraine zu einem Krieg in ganz Europa werden kann. Übersehen wir nicht: Die Menschen in Russland sind genauso entsetzt und verzweifelt wie wir.

»Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein!« Dieses Bekenntnis der ökumenischen Christenheit als Erkenntnis aus den Gräueltaten des II. Weltkrieges gilt uneingeschränkt nach wie vor. Wir gedenken der Opfer und bitten inständig, dass dieser Wahnsinn ein Ende hat.

In aller Hilflosigkeit und Lähmung wenden wir uns im Gebet an Gott. Sein umfassender Shalom ist Sehnsucht und Auftrag zugleich für alle Christinnen und Christen. Dankbar erleben wir, wie unsere Gemeinden zu Friedensgebeten und Friedensgottesdiensten einladen. In diesen Stunden suchen wir die Gemeinschaft untereinander und mit Gott.

Gottes Trost kennt unsere Verzweiflung.
Gottes Frieden ist höher als Macht und Hass und Kriegsgelüste.
Gottes Liebe ist größer als alle trennenden Grenzen und Konflikte.
Gottes Hoffnung auf Versöhnung ist unbeirrbar.

Wir setzen auf Gottes Gebot zum Frieden.
„Liebet Eure Feinde“.
Dieser Frieden soll in unseren Herzen wohnen und die Sehnsucht nach Frieden sich ausbreiten über alle Welt.

Beten wir um Gottes Frieden.
Vertrauen wir ihm unsere Tränen und unsere Angst an.

»Neige deine Ohren zu mir und hilf mir eilends.
Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest.« (Psalm 31)